

## Frauen und Weltpolitik.

Die Verfasserin des in Nr. 37 des „Fremden-Blatt“ vom 6. Februar 1916 eingehend besprochenen Buches „Die deutsche Frau im Auslande und in den Schutzgebieten“, Frau L. Niesse-Deiters aus Bonn, die zur Zeit in Wien weilt, hat in einer bemerkenswerten Schrift „Frauen und Weltpolitik“ (18. Heft der „Deutschen Kriegsschriften“, Verlag Marcus und Weber, Albert Str. in Bonn) zu einem in Deutschland inzwischen verwirklichten Gedanken angeregt, den wir in entsprechender Anwendung der österreichisch-ungarischen Öffentlichkeit unterbreiten möchten: Die Gründung eines „Auslandbundes österreichischer und ungarischer Frauen.“

Wir stellen die Angelegenheit zur Aussprache und sind gerne bereit, unser Blatt hiefür zur Verfügung zu stellen. Der erwähnten Schrift entnehmen wir folgendes:

In dieser Zeit, zur Zeit dieser gewaltigen Wende, während derer die alte europäische Politik in Blut und Pulverdampf zusammenbricht, während derer die Politik großen und größten Stils — die Erdteilspolitik künftiger Weltgeschichte sich ankündigt, in dieser Zeit haben die Frauen zum erstenmal in organisierten Mengen ihren Anteil an der Politik verlangt.

Sie haben es — trotz ihrer bisherigen Rechtlosigkeit — in einer Weise besser als ihre männlichen Kameraden: sie werden nicht soviel zu vergessen brauchen. Sie können neu lernen statt zu lernen.

Das erfordert viel Selbstzucht und viel Opferwilligkeit. Namentlich für den, der noch innerhalb des Staates um berechnete Rechte kämpft. Für die kommende Zeit muß aber das

Heute, müssen die Erfahrungen von heute die Richtlinien festlegen.

Denn auch mit der größten Opferwilligkeit und Selbstzucht allein ist es nicht getan. Es ist auch eine weitestgehende Schulung für die auswärtigen Interessen erforderlich, eine Schulung, die Zeit und Kraft braucht. Diese bessere Kenntnis über die Verhältnisse des Auslandes muß eine der Grundlagen der künftigen Politik sein; ohne diese Kenntnis werden auch politisch tätige Frauen auf keine Weise mehr auskommen.

Und nun Hand aufs Herz: Was haben wir Frauen — auch die politisch tätigen — Positives vom Ausland in seinem Verhältnis zu uns gewußt? Was haben wir Positives auch nur von den europäischen Fremdländern gewußt — von den Ueberseeländern noch ganz zu schweigen?

Wir haben jede fremdländische Kunst, jede fremdländische Mode gepflegt, oft unter Hintanstellung eigener Leistungen auf gleichem Gebiete: über die politische Gesinnung der Länder, von denen wir unsere Kunst und unsere Mode bezogen, über die Ansichten, die diese Länder von uns hatten, waren wir in beschämender Unwissenheit. Mit zunehmendem Wohlstand haben wir begonnen, alle möglichen Länder zu bereisen: Haben wir dabei auch nur die völkischen Zusammenhänge dieser Länder beobachtet? Wir haben Delegierten zu internationalen Frauenkongressen geschickt und dabei vielleicht stolz von einer weltumspannenden Schwesternschaft aller Frauen der ganzen Welt geredet. Und was haben wir, Hand aufs Herz, von unseren eigenen Schwestern im Auslande gewußt? Von ihren Nöten und Freuden, ihren Wünschen und Bedürfnissen? Wir sind stolz gewesen über den internationalen Zusammenschluß aller Frauen über die ganze Welt. Was im Sinne der Frauen als solcher möglich war: dieser Zusammenschluß über die Erdteile weg — im nationalen Sinne ist es bisher nicht möglich gewesen. Ich sage: bisher. Denn während ich mir noch vor zwei, drei Jahren mit solchen Anregungen wie ein Prediger in der Wüste vorlam, während mein diesem Ziel gewidmetes Buch „Die deutsche Frau im Auslande und in den Schutzgebieten“ (Verlag Egon Fleischel & Co. in Berlin) bezeichnenderweise in Männerkreisen ein lebhafteres Echo fand als in Frauenkreisen, mehrten sich doch jetzt die Anzeichen, daß eines Tages auch dies möglich sein wird: ein Zusammenschluß deutscher Frauen über die Erdteile weg.

Was mir vorschwebt, ist ein internationaler Bund unserer Frauen als etwas Dauerndes, mit einer Zentrale im Lande selbst, der die Frauen im In- und Auslande körperschaftlich in geschlossenen Verbänden oder auch einzeln sich anschließen müßten, zum Zwecke eines regen Erfahrungsaustausches, des gegenseitigen Rates und der gegenseitigen Hilfe.\*)

Möchte das stolze, einigende Nationalgefühl auch unsere Frauen in der ganzen Welt einander näher bringen Nichts könnte erzieherischer sein für eine praktische internationale Schulung im nationalen Sinne — also im Sinne der Weltpolitik. Wie soll ein Volk große Weltpolitiker hervorbringen ohne den Nährboden weltpolitischer Ideen? Ohne daß weltpolitische Ideen Gemeingut der Nation geworden sind? Und wer kann berufener sein, diesen Nährboden zu beackern, als die Mütter und Erzieherinnen der jungen Generation? — Bis erst einmal ein internationaler Zusammenschluß unserer Frauen und Frauenverbände zur Wirklichkeit erwacht, möchte ich jeder Frau und ganz besonders jeder Mutter und Jugenderzieherin eine gute klare Welt- und Völkertarte schenken! Und sie sollte begreifen, daß das für unsere jetzige Generation so ziemlich das notwendigste Requisite ist. Sie sollte lernen, mit Selbstverständlichkeit sich darauf zu Hause zu fühlen, sie sollte lernen, die natürlichen Notwendigkeiten der einzelnen Länder, Völker und Erdteile daraus zu lesen, sich — zum mindesten in großen Zügen — ein Bild von ihren Ehrgeizen und Wünschen, ihren Plänen und Zukunfts träumen zu machen. Um zu begreifen, welche Stellung wir im Kreise dieser Länder und Völker einnehmen, welche Notwendigkeiten sich für uns im Verkehr mit den Fremdvölkern ergeben, welche Ehrgeize, welche Wünsche von Fremdländern für uns eine Gefahr oder eine Zukunftsaussicht enthalten. Es ist die schöne und große Aufgabe unserer Frauen, ihren Kindern, ihren Jünglingen dieses bunte Weltmosaik von frühesten Jugend an geläufig zu machen, im Spiel so gut wie in der Erziehung. Die kommende Generation — die Generation, die die Weltpolitiker der Zukunft stellen soll, diese Generation muß von frühesten Jugend an lernen, unser Land nicht anders als in seinem Verhältnis zum umgebenden Weltbild zu sehen. Man soll Vernünftiges auch von seinen Feinden lernen: Ich erinnere mich, einmal einen alten englischen Schulatlas gesehen zu haben. Jeder Länder- und Erdteilstarte war ein England im Maßstabe der betreffenden Karte gegenübergestellt. Unsere junge Generation muß lernen, die Heimat in dieser Weise zu sehen: stets vergleichend. Aus dieser Gewohnheit, aus der Gewohnheit des praktischen Ueberblickes über das Gesamtweltbild vom nationalen Standpunkte aus, werden bedeutungslosere Sonderinteressen von selbst zusammenschrumpfen, Wichtigkeiten als solche erkannt, Wichtigkeiten in einem Sinne behandelt werden, die von vornherein unsere Außeninteressen mit ins Auge fassen. Die Gesamtleistungsfähigkeit der Nation als solcher wird durch solchen Sporn bedeutend erhöht werden. Zweifelsohne können wir ohne eine solche internationale Schulung im nationalen Sinne recht gute und edle Menschen werden: ein Weltvolk werden wir ohne das nie!

Die Stunde unseres Volkes hat geschlagen. Sie rauscht mit ungeheurem Flügelsschlage über uns dahin. Auch wir

\*) Im Reiche ist im Frühjahr 1915 „Der Auslandbund deutscher Frauen“ mit dem Sitz in Berlin gegründet worden, der sich inzwischen über ganz Deutschland ausbreitet hat.